

Aus dem Bildband „, Rainer F. Stocké – Mein Auge, das bin ich “

Peter Barbier:

Mein Auge, das bin ich!

Damit drückt R. F. Stocké aus, dass die Seele sich widerspiegelt in unserem geistigen Auge. Nur die freie Seele schafft es, zu sehen, zu erkennen, umzusetzen und zu erklären. Die Seele, das Auge schafft die Berührung, die Kreativität, das Ausdrücken, Formulieren. Es entsteht der Dialog zwischen Mensch und Materie.

Rainer F. Stocké, der in vieler Hinsicht anders denkt, anders handelt als der normale Betrachter, möchte mit seinen Bildern nicht erziehen, verbessern oder auf eine sonstige Weise mahnen. Nein, er will uns den Sinn der Dinge näher bringen, uns hinter die Dinge schauen lassen. Nicht der analysierende Betrachter hat die Chance ihm näherzukommen, nein, es ist der vorbehaltlos offene, unvoreingenommene Betrachter seiner Bilder, der ihn verstehen mag.

Das sind herausisolierte konkrete Bestandteile unseres täglichen Lebens wie die Hand, das Auge, das Blatt und immer wieder das Ei aber auch weniger stille Elemente wie der Vogel, die Schlange und dann noch immer wiederkehrende Elemente, wie tiefe Einschnitte in Landschaften, Tempelsäulen und Schlüssel.

R. F. Stocké schafft es, in seinen Bildern diese Dinge symbolisch miteinander zu verbinden, ihnen eine stille, zeitlose Wertigkeit zuzuordnen. Und er gibt sie in einer fast schon übersinnlichen filigranen Detailschilderung wieder. Als Betrachter muss man erst das Reale hinter sich lassen, um ihn zu verstehen. Hat man das geschafft, so kann man sich mit R. F. Stocké tragen lassen von dem Hauch des Übersinnlichen, kann hineinschauen in die Tiefen des menschlichen Denkens und Handelns.

Es ist die Zartheit, mit der R. F. Stocké dem sehenden Betrachter das Gefühl des Unsterblichen, Unfassbaren seiner Welt verdeutlicht. Karl Krolow, einer der Kritiker des Werkes R. F. Stockés, sagt dazu „...Es ist ein Hinübergezogen-Werden in die zweite Welt, die Welt hinter dem Horizont, die Welt der Durchsichtigkeit, die sich mit der Hand nicht greifen lässt.“

Ist es Zufall oder künstlerisches Vermögen, dass R. F. Stocké in der Form seiner künstlerischen Tätigkeit die Mischtechnik (Öl auf Holz, Eiweißlasur auf Fotoemulsion) gewählt hat? Sicherlich ein wenig von beidem. Dafür spricht R. F. Stockés Werdegang. Er begann als freier Foto-Designer und schuf eine Reihe außergewöhnlicher Port-Folios wie: „Wolkenbilder“, „Venedig“ und zuletzt „La pièce“. Innere Unruhe, Kreativität, das Bedürfnis mehr auszudrücken, als mit fotografischen Mitteln möglich, drängte ihn dazu, neue Techniken zu entwickeln. Er verbindet das mit fotografischem Auge festgehaltene mit der inneren Botschaft des Künstlers, hinter die Dinge zu sehen. Er stellt das Detail in die Tiefe des Raumes, isoliert es aus der Masse, lässt es jedoch zugleich Bestandteil des Ganzen sein.

Waren es zunächst stille, subtile, surreale Bilder, die entstanden, so zeigt sich heute, nach einer kurzen Periode des gedrängten überquellenden Vermittelns, seine Kraft in der Reifung des Gedankens im bewussten Umgehen mit dem Detail.

Seine Bilder sind voller Symbole, eine Herausforderung an den Betrachter, selbst kreativ zu sein, zu sehen, zu erkennen, sich auseinanderzusetzen, mit sich selbst und mit seiner Umwelt.

Nur wer selbst kreativ sein kann, seine eigene Wahrnehmungskraft benutzt, wird Zugang erhalten zu dem Werk R. F. Stockés.

Bevor der Betrachter versucht sein sollte, mit menschlicher Kraft zu ordnen, zu lenken, abzuschätzen, noch ein Hinweis R. F. Stockés zur Betrachtung seiner Werke: Nähern Sie sich seinen Bildern vorsichtig und behutsam. Legen Sie Ihren Alltagsrock ab und öffnen Sie die Türen zum Bild mit Geduld und Ruhe. Sie werden dann viele Eingänge und Möglichkeiten sehen, durch die Sie in meine Bildwelt eintreten und wahrnehmen.

Meine Bilder erzählen Geschichten, sie sind Träume und Wahrheit – sie sind meine Welt, die ich wahrnehme und mitteile.

Meine Geschichten und Träume werden Ihre Träume sein, wenn Sie die richtige Tür zum Bild geöffnet haben – vorsichtig und behutsam. Ich biete Ihnen eine Bühne mit Gedanken an und möchte keine Interpretation vorlegen oder vorgeben.

Ich wünsche mir sehende und wahrnehmende Betrachter, die meine „Gedankenbühne“ als Basis zum Absprung zu den weiten Horizonten der eigenen Vorstellungskraft benutzen.